

Predigt am 16.09.2018 (24. Sonntag Lj.B): Mk 8,27-35

Mit voller Wucht

I. Eine Wucht in jeder Beziehung ist das, was wir soeben aus dem Munde Jesu gehört haben: „*Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten.*“ Mit voller Wucht trifft mich jedenfalls jedes Mal dieses fast unerträgliche Wort. Es ist so völlig gegenläufig zu unserem verständlichen Bestreben, das Leben zu „gewinnen“, wie es in anderer Übersetzung heißt. Wir wollen gewinnen, hinzugewinnen, und Jesus sagt: Von wegen: Ihr nehmt Schaden an eurer Seele, wie es in der Lutherbibel heißt. Dort gibt es auch noch den alten Konjunktiv „*Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewonne und nehme doch Schaden an seiner Seele.*“ (Mt 16,26) Der altmodische Konjunktiv (Irrealis): hat etwas leise Ironisches; er lässt sogleich hören, dass die Antwort nur „Nichts“ heißen kann; nichts hilft es dem Menschen; Jesu Worte sind grotesk wahr, so wahr, dass man sich an den Kopf fassen und fragen möchte: Was treibe ich da mit meinem Leben und diesem ewigen Gewinnen-Wollen, Erster-sein-Müssen oder zumindest „*immer der Zweite sein*“ wollen (**Martenstein**); Verlierer auf keinen Fall! „*Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um das Evangeliums willen, der wird es retten.*“ Der Evangelist Markus setzt aus diesen Worten Jesu einen Meilenstein in den Boden des Glaubens. Daran kommt niemand vorbei. Dieser Meilenstein hat in seiner Widerständigkeit eine solche Wucht und Durchschlagskraft, dass er auch von Matthäus und Lukas aufgenommen werden „musste“.

II. Petrus will ja nicht wahrhaben, wo (zeitlich und örtlich) Jesus dieses wuchtige Wort spricht. Aber ER weiß, was bald folgen wird, wenn er in Jerusalem ist. „*Du bist der Messias (Christus)!*“ Das sagt und bekennt Petrus und das weiß er, bzw. das ließ ihn wissen, der „*Vater, der im Himmel ist*“. (Mt 16,17) Jesu Leidensankündigung ist für Petrus unerträglich. Er macht Jesus „Vorwürfe“. Das ist unerhört! Und er trifft bei seinem Meister ganz offenkundig einen neuralgischen Punkt, sonst würde dieser nicht so ungehalten reagieren. Das ist sein Schmerzpunkt, dass er „*ausgeliefert wird, leiden und sterben muss*“. Damit ringt er jetzt schon und nicht erst am Ölberg. Petrus, der gerade noch sein unsterbliches Messias-Bekenntnis gestammelt hat, er wird für Jesus zum Versucher und handelt sich den schlimmsten Vorwurf aus seinem Munde ein: „*Weg mit Dir, Satan!*“ Jesus scheint sich wieder schnell gefasst zu haben; wie eine Entschuldigung oder gar eine leise Bitte um Verständnis kommt es mir vor, wenn er diese Entgleisung so begründet: „*...denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.*“

Was die Menschen wollen, das wissen wir längst: Steigerung nicht Minderung des Lebens; gewinnen nicht verlieren, Leidvermeidung statt Leidensankündigung. Was dagegen Gott will?: Jesus mag es gewusst haben. Ich weiß es nicht (immer), ich weiß nicht, was Gott will; was er von mir will; erst recht nicht, was er von seiner so gebeutelten Kirche will; was er mit dieser Kirche vorhat in all den Turbulenzen dieser Tage. Mir soll es recht sein, dass Jesus diesen wankelmütigen Simon „Petrus“ genannt, zum „Felsen“ seiner Kirche ernannt und ihm versichert hat, dass „*die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen*“ werden. Die Kirche war zu allen Zeiten in ihren eigenen Reihen vom Bösen bedroht und oft genug heruntergekommen, hinunter gekommen bis zu den Pforten der Hölle. Nicht nur der Taufbewerber, bzw. die Eltern des Täuflings, in jeder Osternacht werden wir gefragt: „*Widersagt ihr dem Satan, dem Urheber des Bösen?*“ Etwas abgemildert gibt es die alternative Formulierung, die gewöhnlich verwendet wird: „*Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben?*“ Nicht vollmundig, kleinlaut fällt mehr denn je unsere Antwort aus: „*Wir widersagen!*“

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html